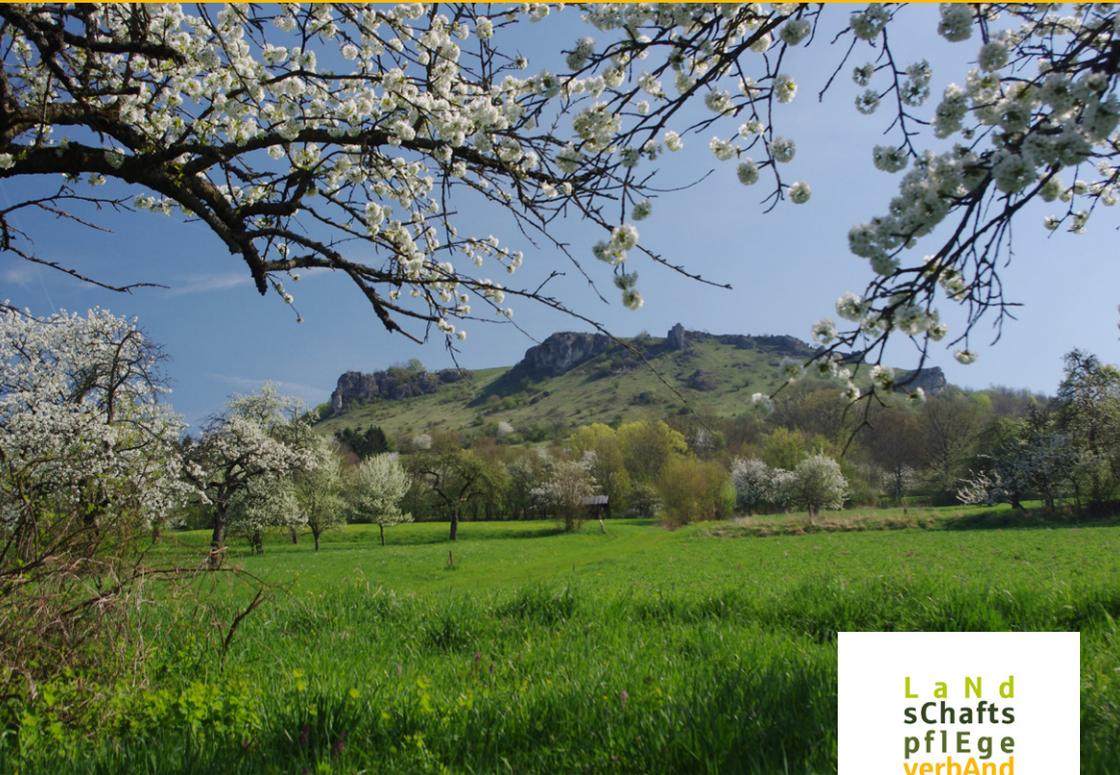


Streuobstlandschaften im Landkreis Forchheim



La N d
sChafTs
pflEge
verbAnd

Forchheim e.v.



Streuobstwiesen

Kultur- und Naturparadies in Einem

Streuobstbau ist eine der nachhaltigsten Formen des Obstbaus. Hier wachsen Obstbäume in traditioneller Weise als hochstämmige Bäume, die weit auseinander stehen – im Gegensatz zu den dicht bepflanzten, niederstämmigen Plantagen.



Diese „verstreuten“ Bäume prägen nicht nur die Landschaft, sondern sind auch ein wertvoller Teil unserer Kulturgeschichte. Ohne die Verwendung von chemisch-synthetischen Mitteln fördert dieses Naturparadies umweltfreundliche Praktiken und eine große Artenvielfalt.



Historisch gesehen boten Streuobstbäume beispielsweise Hirten sowie Vieh Schatten auf den Hutangern. Die Früchte wurden geschätzt und die Bäume waren Orte des sozialen Austauschs.



Streuobstbäume wurden oft zur Markierung von Ortsgrenzen oder als auffällige Wegweiser an Grundstücks- und Gemeindegrenzen gepflanzt. Sie dienen auch dazu, Kapellen und Feldkreuze zu umrahmen und waren beliebt als Gedenkbäume, etwa zur Feier einer Hochzeit oder zur Geburt.

Heute sieht man noch viele Relikte der Kulturlandschaft. Alte Obstbäume, einzeln oder in Gruppen stehend, sind im kleinstrukturierten Oberfranken nach wie vor häufig zu finden. Besonders beeindruckend sind die alten Birnen- und Walnussbäume im Landkreis, die mit ihren 100 bis 200 Jahren extreme Wetterbedingungen überstanden haben – ein Symbol für Widerstandsfähigkeit und Beständigkeit.



Foto: Claudia Munker

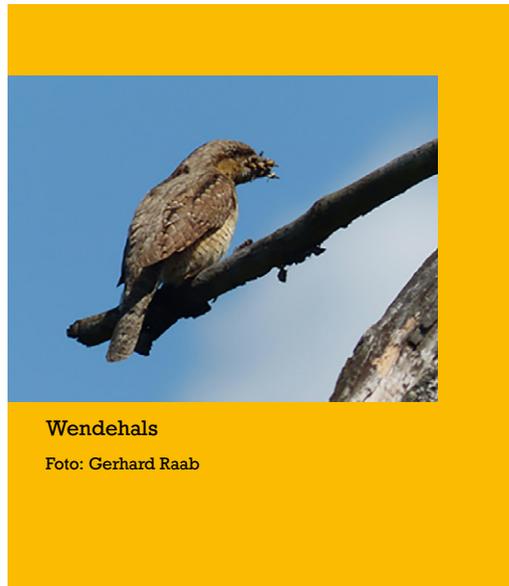


Der Erhalt der Artenvielfalt ist entscheidend für das Gleichgewicht in unserer Natur. Streuobstwiesen mit ihrem Stockwerkaufbau spielen dabei eine wichtige Rolle als Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen und fungieren als wertvolle Trittsteine des Biotopverbunds.



Reife Früchte und Fallobst sind eine wichtige Nahrungsquelle für viele Tiere. Im Herbst kann man Schmetterlinge wie den Admiral beobachten, die den Fruchtsaft genießen.

Die hochstämmigen Obstbäume bieten Nistmöglichkeiten und Schutz für seltene höhlenbrütende Vogelarten wie Wendehals und Gartenrotschwanz. Wendehälse ernähren sich fast ausschließlich von Ameisen, die sie in kurz gemähten Wiesen auflesen.



Wendehals

Foto: Gerhard Raab

Die Obstbäume mit ihren Blüten und der bunte Teppich aus Kräutern und Wildblumen bilden ein wahres Paradies für Bienen, Schmetterlinge und Käfer. Sie sind sowohl als Lebensraum sowie auch als Nahrungsquelle von großem Wert für viele Tiere. Blütenbesuchende Insekten wie Bienen und Schmetterlinge finden hier reichlich Nahrung, während insektenfressende Kleintiere wie Spitzmaus und Igel sowie Vögel und Fledermäuse von diesem Nahrungsangebot profitieren.



Abseits der bunten Blüten und Früchte bieten Rindenspalten und Totholz zahlreichen Tieren wie Vögeln und Insekten Unterschlupf und Lebensraum. Besonders Fledermäuse nutzen Baumhöhlen als wichtiges Überwinterungsquartier. Auch Säugetiere wie der Siebenschläfer und die Haselmaus, die zur Familie der Bilche gehören, finden hier Schutz und Nahrung.



Sechsfleck-Widderchen



Breitflügelige Raupenfliege



Schachbrett

Streuobst-Schätze

Kultur und Vielfalt im Forchheimer Land

Im Landkreis Forchheim sind Ortsnamen wie „Effeltrich“, „Affalterthal“ und „Affalterbach“ (Bezug auf Äpfel) oder „Kersbach“ (Bezug auf Kirschen) ein Hinweis auf die lange Tradition des Obstbaus. Bereits im 12. Jahrhundert wurden hier Äpfel und Kirschen kultiviert, wobei das Kloster Weißenhohe eine wichtige Rolle in der frühen Kirschbaumzucht spielte.



Kloster Weißenhohe zur Zeit 1758-1805

Bildquelle: Chorzentrum Kloster Weißenhohe



Obstwiesen spiegeln die Veränderungen unserer Kulturlandschaft wider und bieten eine große Vielfalt an Obstsorten für unterschiedlichste Zwecke: Als Tafel- oder Lagerobst sowie Sorten zum Dörren, Backen und für Mus – Äpfel, Zwetschgen, Birnen und Kirschen fanden ihren speziellen Einsatz, und nicht zu vergessen auch für die Herstellung von Most und Saft. Weniger haltbare Sorten glänzten zudem in der Schnapsherstellung. Diese Vielfalt war nicht nur praktisch, sondern auch ein Schutz: Die gestaffelten Blütezeiten der Bäume verhinderten Verluste durch Spätfrost und sorgten so für eine stabile Ernte, selbst bei unvorhersehbarem Wetter.

Im Landkreis Forchheim wachsen auf rund 4.000 ha Obstbäume, darunter mehr als 200.000 Kirschbäume – keine Überraschung, dass 94 % der bayerischen Süßkirschenernte von hier stammen.



Ein wichtiger Grund, warum die Fränkische Schweiz rund ums Walberla zu einem der größten Anbauggebiete für Süßkirschen geworden ist, liegt in den naturräumlichen Gegebenheiten. Der Lehmantel der Liasböden gewährleistet eine hohe Wasserspeicherkapazität und der Nährstoffreichtum kommt der Kirsche zugute. Hanglagen bieten zudem Vorteile durch den Abfluss von Kaltluft bei Strahlungsfrösten.



Hier in der Region, zwischen Nürnberg, Bamberg und Bayreuth, gibt es eine der weltweit größten Dichten an Brennereien, die beispielweise 20% der Kirschen zu Obstwässern, Geisten und Likören verarbeiten. Aber auch kulturhistorisch ist das Produkt „Kirsche“ fest mit dem Landkreis verbunden, und als Höhepunkt der Kirschsaison findet seit über 50 Jahren das Kirschenfest in Pretzfeld statt.

Der Erhalt alter Streuobstbäume mit ihren widerstandsfähigen Sorten ist ein Stück kulturelles Erbe. Indem wir ihre Geschichten, Rezepte und Traditionen bewahren, tragen wir dazu bei, diesen Schatz für zukünftige Generationen zu erhalten.



Kirschsornten im Landkreis Forchheim

Eine wertvolle Vielfalt retten



Sortenvielfalt im
Landkreis

Der Kirschenanbau im Landkreis Forchheim hat eine lange Tradition, die jedoch durch klimatische Herausforderungen und den Wechsel zu intensiv bewirtschafteten Plantagen bedroht ist. In den Jahren 2022 und 2023 wurden im Landkreis 57 Sorten kartiert. Ein alarmierendes Ergebnis: 78 % der Sorten sind gefährdet, viele sogar vom Aussterben bedroht.

Besonders bemerkenswert ist beispielsweise die Sorte **Alte Fränkische***, eine seltene, rot-bunte Kirsche, die aufgrund ihrer Größe und helleren Färbung fast verschwunden ist. Sie zeichnet sich durch ein außergewöhnlich aromatisches, süßes Fruchtfleisch aus und ist weniger anfällig für die Kirschessigfliege.



*Alte Fränkische**

Vermutlich eine uralte Regionalsorte aus Franken. Sie ähnelt den fränkischen Rotbunten **Großrote** und **Bamberger Rote** und könnte deren Vorfahre sein. Die Kirsche ist leuchtend rot, mittelgroß bis klein, mittelfrüh reif und hat eine weiche, leicht blockförmige Form.

* Arbeitsname



Über 100 Jahre alter Baum-
riese der Regionalsorte
Alte Fränkische*

Die Vielfalt der alten Kirschsornten in der Fränkischen Schweiz ist erstaunlich hoch. Neben der weit verbreiteten Standardsorte **Hedelfinger** gibt es viele regionale Besonderheiten. Der Anbau dieser alten Sorten wurde völlig verdrängt, da moderne Kirschen auf Größe und nicht auf Geschmack gezüchtet werden. Besonders gefährdet sind auch die lokalen Sorten, wie die **Großenbucher Knorpel*** und die **Guttenburger Knorpel***, die nur noch auf wenigen, alten Bäumen existieren und dringend gerettet werden müssen. Ein Hoffnungsschimmer sind Entdeckungen, wie die **Kasberger Schwarze** und **Leithenbauernkirsche**, die wieder aufgefunden wurden und ein Stück Kirschenkultur darstellen.

Kasberger Schwarze



Großrote (Weichrote)



Hammüller Mitteldicke



Bamberger Rote (Hartröte)



*Großenbucher Knorpel**

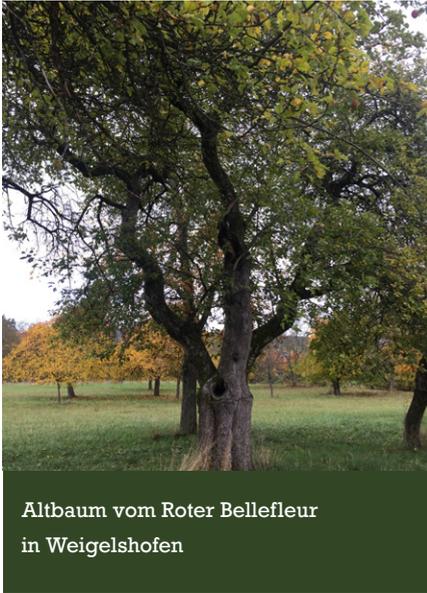


* Besondere Funde sind Sorten, die keiner bekannten pomologischen Zuordnung entsprechen und als vom Aussterben bedrohte Lokalsorten gelten. Diese sind teils sogar nur noch auf einem einzelnen Baum vorhanden. Da keine bekannten Namen mehr existieren, erhalten sie einen Arbeitsnamen.

Apfel- und Birnenvielfalt im Landkreis

Raritäten und Entdeckungen

Um einen Überblick über die noch vorhandenen Kernobstsorten im Landkreis zu erhalten und seltene oder regionaltypische Sorten zu identifizieren, wurde 2020 eine Kartierung durchgeführt. Erfreulicherweise konnten 94 Apfelsorten und 48 Birnensorten als Hauptsorten sicher benannt werden. Besonders wichtig war die Identifizierung gefährdeter und zuvor verschollener Sorten, deren Erhalt von besonderer Bedeutung ist.



Der robuste **Rheinische Winterrambur** wurde am häufigsten kartiert, gefolgt von der bekannten Sorte **Schöner aus Boskoop** und der **Landsberger Renette**. Besonders erfreulich ist der Nachweis von 17 Exemplaren der **Rötlichen Renette**, einer Sorte, die bis vor kurzem als verschollen galt. Eine wahre Kuriosität ist der **Elise Rathke**-Apfel, der Ende des 19. Jahrhunderts beschrieben wurde und aus der Nähe von Danzig stammt. Dieser Einzelfund zeigt nicht nur die Vielfalt der regionalen Sorten, sondern auch die Bedeutung, diese alten Sorten zu finden, zu erkennen, zu vervielfältigen und damit zu bewahren.

Elise Rathke: wird aufgrund ihres hängenden Wuchses auch als Trauerapfel bezeichnet und wurde durch die Baumschule Anton Rathke & Sohn in Paust gezüchtet. Rathke benannte den Apfel in den 1870er nach seiner Tochter Elise.





Auch im Bereich der Birnen wurden wertvolle Sorten dokumentiert. Die häufigste Birne im Landkreis ist die überregional verbreitete **Mollebusch**, gefolgt von **Williams Christbirne**, **Prinzessin Marianne** und **Köstliche aus Charneux**. Besonders hervorzuheben sind 17 Exemplare der **Wahren Kleinen Sußbirne**, die typisch für die Region ist, aber nur selten in der Literatur Erwähnung findet.

Eine wahre Rarität stellt die **Welsche Sußbirne** dar, die in nur vier Exemplaren im Landkreis nachgewiesen wurde und aufgrund ihrer Bedeutung für die Region als erhaltenswert gilt. Diese alte fränkische Sorte bildet sehr große, langlebige Bäume und stellt ein markantes Element in der Landschaft dar.



Welsche Sußbirne

Flechtenarten auf Streuobstwiesen



Flechten sind faszinierende Doppelorganismen, die aus einer Symbiose zwischen einem Pilz- und einem Algenpartner bestehen. Die Algen betreiben Photosynthese und liefern dem Pilz Kohlenhydrate, während der Pilz der Alge Schutz vor Verdunstung, UV-Strahlung und Fressfeinden bietet. Diese einzigartige Zusammenarbeit ermöglicht es Flechten, selbst die schwierigsten Lebensräume zu besiedeln – wie Felsen oder Baumrinde – Orte, an denen andere Organismen (Moose ausgenommen) nur schwer Fuß fassen können. Alte Obstbäume mit hohem Totholzanteil bieten so zahlreichen Flechtenarten einen wertvollen Lebensraum.



Flechten haben – außer sauberer Luft – nur minimale Anforderungen an ihre Umgebung. Sie benötigen lediglich Licht, Wasser und einige Nährstoffe, die durch Wind und Regen herangetragen werden. Die Rinde der Bäume dient den Flechten lediglich als Verankerung – sie entziehen dem Baum weder Wasser noch Nährstoffe. Im Gegenteil, Flechten bieten den Bäumen einen Schutz, beispielsweise vor intensiver Sonneneinstrahlung im Winter. Es gibt also keinen Grund, die Flechten im Garten oder auf der Obstwiese zu entfernen – sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Erhalt des Baumes!

Im Jahr 2021 wurden insgesamt 70 Flechtenarten auf sechs Streuobstwiesen nachgewiesen, darunter neun auf der Roten Liste und zehn weitere auf der Vorwarnliste. Besonders in den alten Bäumen der Streuobstwiesen, die gute Sonneneinstrahlung erhalten und nicht gedüngt oder mit Pflanzenschutzmitteln behandelt werden, finden Flechten ideale Lebensbedingungen.



Die **Weiden-Kelchflechte** (*Calicium salicinum*) ist eine gefährdete Art regengeschützter Stammabschnitte von Laubbäumen.



Die großen, düster-olivgrünen Lager der **Großfrüchtigen Braunschüsselflechte** oder **Essigflechte** (*Pleurosticta acetabulum*) wachsen an der Rinde von freistehenden älteren Laubbäumen.



Der **Braune Moosbart** (*Bryoria fuscescens*) ist besonders empfindlich gegenüber Luftschadstoffen. Er konnte nur einmal in sehr geschützter Lage gefunden werden.



Die **Pflaumenflechte** oder das „Eichenmoos“ (*Evernia prunastri*) ist nicht sehr wählerisch in Bezug auf ihre Unterlage, wächst jedoch gerne an Eichen oder an Zwetschgen.

Schützen, Pflegen, Genießen:

Der Erhalt der Streuobstwiesen

Die richtige Pflanzung und Pflege Ihrer Streuobstbäume sind entscheidend für eine vielfältige, generationsübergreifende und ertragreiche Streuobstwiese.

Pflanzung



Streuobstbäume benötigen einen sonnigen bis halbschattigen Standort und gut durchlüfteten Boden. Zusätzlich beachten Sie die Ansprüche Ihrer Wunschsorten!

Bäume sollten nie zu eng stehen – genug Platz zwischen den Bäumen sorgt für gute Luftzirkulation, schützt vor Krankheiten und ist Grundlage für jahrzehntelanges Wachstum. Empfohlen werden mindestens 10 - 12 m Abstand.

Die richtige Pflanztiefe ist ebenfalls wichtig, damit die Wurzeln stabil wachsen: Die Veredelungsstelle muss sichtbar bleiben. Denken Sie auch an Schutz vor Wildverbiss und ggf. vor Wühlmäusen.

Optimaler Pflanzzeitpunkt: Spätherbst, solange der Boden nicht gefroren ist.

Pflege



Junge Bäume benötigen in den ersten Jahren regelmäßige Pflege: Gießen, Pflanz- und Erziehungsschnitte sowie das Offenhalten der Baumscheiben fördern eine starke Baumstruktur.

Auch ältere Bäume brauchen regelmäßige Pflege, wie zum Beispiel Erhaltungs- oder Entlastungsschnitte. Wurde der Baum in der Jugend richtig erzogen, genügen solche Schnitte alle 3 - 5 Jahre, je nach Wüchsigkeit, Standort und Sorte.

Pflegemaßnahmen sichern das Wachstum und die Vitalität der Bäume. Besonders wichtig ist es, alte Bäume und ihr Totholz stehen zu lassen, um Lebensräume für Insekten, Vögel und Fledermäuse zu schaffen.

Pflegezeitpunkt: Je nach Pflegeziel im Winter oder Sommer.

Als LPV Forchheim setzen wir uns aktiv für den Schutz und Erhalt der Streuobstwiesen im Landkreis ein. Alle Informationen und Flyer dazu finden Sie auf unserer Webseite: www.lpv-fo.de



Was können Sie tun?

- **Pflanzen und pflegen Sie Ihre eigene Streuobstwiese:** Wir unterstützen Sie bei der Planung Ihrer Streuobstwiese und informieren Sie über Fördermöglichkeiten. Zudem bieten wir Ihnen die Möglichkeit, Geräte zur Pflege und Verwertung von Streuobst auszuleihen und an Kursen zur Pflanzung sowie Pflege von Streuobstwiesen teilzunehmen.
- **Unterstützen Sie lokale Erzeuger:** Kaufen Sie Streuobstprodukte direkt bei Bauern oder auf Märkten im Landkreis. Eine Übersicht an Anbietern finden Sie in unserem Streuobst-Marktplatz-Flyer.
- **Engagieren Sie sich:** Werden Sie Mitglied in Initiativen, die sich für den Erhalt der Streuobstwiesen einsetzen und machen Sie auf die Bedeutung dieses Lebensraums aufmerksam.





**LaNd
sChafTs
pfLEge
verbAnd**

Forchheim e.V.

Kontakt

**Landschaftspflegeverband
Forchheim e.V.**

Oberes Tor 1
91320 Ebermannstadt

www.lpv-fo.de

Ansprechpartnerinnen

Jana Wiehn
Jana.wiehn@lra-fo.de
09191/86-4206

Kathrin Hösch
Kathrin.hoesch@lra-fo.de
09191/86-4304

Streuobstberaterin im Landkreis

Frauke Gabriel
Frauke.gabriel@lra-fo.de
09191/86-4219

Gefördert durch

Regierung
von Oberfranken



Impressum

Text soweit nicht anders
vermerkt: Kathrin Hösch
und Claudia Munker

Fotos soweit nicht anders
vermerkt: Andreas Niedling
und Jana Wiehn

V.i.S.d.P.:
Claus Schwarzmann
1. Vorsitzender

Layout: srgmedia, bamberg

© 2024

